

Teilhabe-Chancen von Menschen mit Behinderungen

VertretungsNetz erachtet den Entwurf des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes als **nicht geeignet, erwerbsunfähigen Menschen mit Behinderungen** den in der UN-BRK zugesicherten Lebensstandard zu gewährleisten. Eine ausreichende Unterstützung ist aber Voraussetzung dafür, dass Menschen mit Beeinträchtigungen gleichberechtigt ihre Teilhaberechte ausüben können.

VertretungsNetz fordert daher:

- die **Sicherung des Lebensunterhaltes sowie des Assistenz- und Wohnbedarfs** von Menschen mit Behinderungen **außerhalb** der jetzigen **Sozialhilfe-/ Mindestsicherungslogik** (insb ohne Vermögensregress) und unabhängig von einer Tätigkeit in einer Einrichtung der Beschäftigungstherapie;
- die Normierung eines **eigenen Krankenversicherungsanspruchs** (bzw die Streichung der entsprechenden Wortfolge in § 1 Z 20 Verordnung Krankenversicherung für Personen gemäß § 9 ASVG),
- die kollektivvertragliche **Entlohnung** der Tätigkeit in Einrichtungen der Beschäftigungstherapie
- und eine damit verbundene **kranken- und pensionsversicherungsrechtliche Absicherung** sowie
- die Festlegung einer Altersgrenze, zB das 25. Lebensjahr, ab der **Eltern von selbsterhaltungsunfähigen Kindern mit Beeinträchtigungen** aus der **Unterhaltspflicht entlassen** werden.

Der Entwurf des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes weist neben diesen grundsätzlichen Mängeln eine Reihe von massiven Verschlechterungen auf:

- Der Entwurf des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes **zielt** auf die (Wieder-) **Eingliederung** von Bezugsberechtigten in das **Erwerbsleben** ab. Auf die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Möglichkeiten von erwerbsunfähigen Menschen mit Behinderungen wird nicht Bedacht genommen.
- Die **Regelsätze** sind **zu gering**, die vorgesehene zusätzliche Leistung für Menschen mit Behinderungen in Höhe von maximal 159,- Euro (2019) würde dies nicht ausgleichen.
- Sie ist außerdem **nur** als „**Kann-Leistung**“ vorgesehen.
- Die **niedrigen Regelsätze** für **Haushaltsgemeinschaften** werden es Menschen mit Behinderungen erschweren, aus den großen Wohnheimen in kleinere Wohngemeinschaften zu ziehen und ein **selbstbestimmteres Leben** zu führen. Das Ziel der De-Institutionalisierung wird weiterhin verfehlt werden.
- Wohnen volljährige Menschen mit Beeinträchtigungen noch in **Haushaltsgemeinschaft** mit ihren Eltern werden ihre Leistungen ebenfalls **gekürzt**.
- Die **Kürzung** der Leistung um mehr als ein Drittel bei **mangelnder Vermittelbarkeit** am Arbeitsmarkt wird Menschen mit Beeinträchtigungen **existentiell gefährden**.
- Immer noch sind Menschen mit psychischer Erkrankung der **Wohnungslosigkeit** ausgesetzt, weil es an adäquaten Versorgungseinrichtungen mangelt. Mit dem vorliegenden Entwurf wird ihnen nunmehr **jegliche Unterstützung** aus der Sozialhilfe **entzogen**.
- Geltend zu machende Unterhaltsverpflichtungen und wieder mögliche **Regressbestimmungen** werden Eltern und (erwachsene) Kinder mit Behinderungen **unverhältnismäßig** belasten.
- Die **Nichtregelung** niederschwelliger **Verfahrensvorschriften** wird durch die notwendige Vertretung bei der Durchsetzung zu einem **Anstieg** der gesetzlichen **Erwachsenenvertretungen** führen. Dies bedeutet auch eine Distanzierung von der im 2. Erwachsenenschutz-Gesetz hervor gehobenen Möglichkeit zur selbstbestimmten Teilnahme am Rechtsverkehr.
- **Nicht österreichische StaatsbürgerInnen** mit Beeinträchtigungen müssen Bestimmungen gegen sich gelten lassen, die sie zusätzlich behindern. Sie müssen mit noch geringeren Leistungen bis hin zum **Entfall** auskommen.